Abkürzungs-Verzeichnis

I. Allgemeine Abkürzungen:

AT = Altes Testament
NT = Neues Testament
atst = alttestamentlich
ntst = neutestamentlich
gri = griechisch
hebr = hebräisch
lat = lateinisch

LXX = Septuaginta. Das ist die griechische Übersetzung des AT, angeblich von 70 gelehrten Juden auf Befehl des Königs Ptolemäus Philadelphus 200 v. Chr. in Alexandrien angefertigt.

II. Literatur-Abkürzungen

W—B = Walter Bauer: Griechisch-Deutsches Wörterbuch. 3. Aufl.
Bl—De = Blaß—Debrunner: Grammatik des ntl. Griechisch 7. Aufl. 1943 zitiert n. §§.
Radm = Radermacher, Neutstl. Grammatik 1925. 2. Aufl.
Ki—Th W = Kittel Theologisches Wörterbuch
NTD = Neues Testament Deutsch Göttingen 1932 ff.
Schl = Schlatter: Der Ev. Matth. 2. Aufl. Stuttgart 1933
St—B = Strack—Billerbeck: Kommentar zum NT aus Talmud usw. Bd. I—IV. München 1922 ff.

III. Abkürzungen der biblischen Bücher

a) Altes Testament

1 Mo = 1. Mose
2 Mo = 2. Mose
usw. usw.
Jos = Josua
Ri = Richter
Rth = Ruth
1 Sam = 1. Buch Samuelis
2 Sam = 2. Buch Samuelis
1 Kö = 1. Buch der Könige
2 Kö = 2. Buch der Könige
1 Chro = 1. Buch der Chronika
2 Chro = 2. Buch der Chronika
Esr = Esra
Neh = Nehemia
Esth = Esther
Hio = Hiob
Ps = Psalter
Spr = Sprüche
Pred = Prediger
Holi = Hohelied
Jes = Jesaja
Jer = Jeremia
Kla = Klagelieder
Hes = Hesekiel
Da = Daniel
Hos = Hosea
Joe = Joel
Am = Amos
Ob = Obadja
Jon = Jona
Mi = Micha
Nah = Nahum
Hab = Habakuk
Ze = Zephanja
Hag = Haggai
Sach = Sacharja
Mal = Maleachi

b) Apokryphen

Tob = Tobias
1 Makk = 1. Makkabäer
2 Makk = 2. Makkabäer
Sir = Sirach

c) Neues Testament

Mt = Matthäus
Mk = Markus
Lk = Lukas
Jo = Johannes
Apg = Apostelgeschichte
Rö = Römer
1 Ko = 1. Korinther
2 Ko = 2. Korinther
Gal = Galater
Eph = Epheser
Phil = Philipper
Kol = Kolosser
1 Th = 1. Thessalonicher
2 Th = 2. Thessalonicher
1 Tim = 1. Timotheus
2 Tim = 2. Timotheus
Tit = Titus
Phlm = Philemon
1 Pt = 1. Petrus
2 Pt = 2. Petrus
1 Jo = 1. Johannes
2 Jo = 2. Johannes
3 Jo = 3. Johannes
Hbr = Hebräer
Jak = Jakobus
Jud = Judas
Offb = Offenbarung des Johannes

* erklärt von Fritz Rienecker (1983) in Wuppertaler Studienbibel (Brockhaus/Brunnen)

Das Evangelium nach Matthäus *

EINLEITUNG

Über die historische Glaubwürdigkeit der vier Evangelien

Schon am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. finden wir Mitteilungen, die bestätigen, daß die vier Evangelien bereits in den Gottesdiensten der damaligen Gemeinden hin und her zum Vorlesen Verwendung gefunden hatten. Es muß demnach die schriftliche Festlegung des Evangelienstoffes schon sehr frühzeitig begonnen haben, lange vor Ausgang des 1. Jahrhunderts. Daß diese vier Evangelien wahrheitsgetreue Berichte über das irdische Leben des Herrn sind, das ist für jeden, der überhaupt literarhistorisch denken und urteilen kann, eine feststehende Tatsache.

Die Glaubwürdigkeit weltlicher Geschichtsschreiber hängt in erster Linie von dem Nachweis ab, ob die Geschichtsschreiber als solche verstandesmäßig und moralisch in der Lage waren, einen wahrhaften Bericht von den zu schildernden Ereignissen zu geben. Man kann als das Mindeste verlangen, daß die Geschichtsschreiber die Wahrheit schreiben können und wollen.

Wenn das eben Gesagte als Voraussetzung für glaubwürdige weltliche Geschichtsschreibung gilt, wieviel mehr gilt das von der Berichterstattung der Verfasser der vier Evangelien. Auch sie wollten und konnten nichts anderes, als die Wahrheit schreiben. Diese Tatsache wird noch durch folgende Umstände in ganz einzigartiger Weise erhärtet: Die Schreiber der vier Evangelien waren nicht nur geistig und moralisch in der Lage, wahrheitsgetreu zu berichten, sondern sie waren als Augen- und Ohrenzeugen Jesu drei Jahre in der harten Schule dessen gewesen, der vorlebte, was Er von sich sagte: „Ich bin die Wahrheit." In dieser einzigartigen Schule hatten sie gelernt, wie niemand vorher noch nachher, was die Wahrheit ist und zwar die Wahrheit in ihrem absolutesten Sinne!

In Lukas 1, 1—4 macht der Evangelist mit aller Deutlichkeit auf die Genauigkeit seiner Voruntersuchungen aufmerksam. Er verlangte von seinen Gewährsmännern die unbedingte Augenzeugenschaft, denn es war ja heiligste Geschichte, die er schrieb, Geschichte, in der es sich um das geistliche und ewige Wohl und Wehe der ganzen Menschheit handelte. Hier hatte der **Wahrheitsbeweis** soteriologische (heilsmäßige) Bedeutsamkeit. Die Wahrheit ging dem Lukas über alles! Von den Augenzeugen Christi, die Diener des Wortes waren, konnte und wollte Lukas nichts anderes, als die Wahrheit erfahren.

Das 1. und 4. Evangelium stammen direkt von je einem Augenzeugen und Ohrenzeugen! Das 2. und 3. Evangelium stammen von Apostelbegleitern. — Alle vier Evangelien stützen sich somit auf die sicherste Quelle aller Geschichtsschreibung, nämlich auf die unmittelbare und wahre Augen- und Ohrenzeugenschaft!

Nach der kirchlichen Überlieferung waren kaum 30 Jahre bis zur ersten schriftlichen Festlegung der Evangelien vergangen. (Diese Zeitspanne von 30 Jahren zwischen Geschehnis und schriftlicher Berichterstattung wird auch von der kritischen Forschung anerkannt.) Zu dieser Zeit der schriftlichen Festlegung lebten die Apostel und Brüder Jesu noch. Diese werden aus großem Verantwortungsbewußtsein und aus vorbildlicher Liebe zur Wahrheit mit Strenge über die Reinerhaltung des Überlieferungsgutes gewacht haben. Von Mythen, Legenden und Sagen kann hier keine Rede sein. Sagen und Legenden bilden sich

erst dann, wenn die Verbindung mit den Geschehnissen abgerissen ist. Noch weniger als von Sagen kann von Mythen gesprochen werden. Was sind Mythen? Mythen sind Umdichtungen von Ideen in Geschichte. — Die Apostelschaft, die Verwandtschaft Jesu und die Augenzeugenschaft wird jedes Aufkommen von Sagen und Mythen in den vier Evangelien im Keime unterbunden haben! Aus den gleichen Gründen ist auch die moderne kritische Ansicht zurückzuweisen, die meint, in die Berichterstattung der Jünger habe sich die jüdische Missionstheologie oder die orientalische Mythologie oder der legendenbildende Gemeindeglaube eingedrängt.

Abschließend sei für die Glaubwürdigkeit der vier Evangelien noch das Zeugnis der Kirchenväter und Kirchenschriftsteller um die Wende des 1. Jahrhunderts hinzugefügt, die die vier Evangelien lasen und heilig verehrten.

Wir besitzen nämlich aus dem 1. und 2. Jahrhundert die Schriften der sogenannten apostolischen Väter. Dazu gehören die „Lehre der zwölf Apostel", der Brief des Clemens an die Korinther, die sieben Briefe des Ignatius von Antiochien, der Brief des Polykarp von Smyrna, des Schülers des Apostels Johannes, und anderes mehr. In allen diesen Schriften finden sich die vier Evangelien bereits zitiert.

Also waren die Evangelien schon um diese Zeit, d. h. am Ende des 1. Jahrhunderts und zu Beginn des 2. Jahrhunderts, nicht nur geschrieben, sondern auch bereits in der damaligen Christenheit von Kleinasien bis hin nach Rom weit verbreitet und bekannt!

Ebenso stand auch fest, wer die Verfasser der Evangelien gewesen waren.

Die ältesten Handschriften hatten merkwürdiger Weise als Überschrift die Bezeichnung: Nach Matthäus, nach Markus, nach Lukas, nach Johannes. — Was soll nun dieses immer wieder vorkommende Wörtchen „nach" bedeuten? Soll es etwa heißen, wie mehrfach Theologen annehmen, daß Matthäus, Markus usw. nicht die Verfasser sind? — Nein! — Wohl ist es begreiflich, daß die Verfasser selbst diesen Titel: Nach Matthäus, nach Markus usw. ihren Schriften nicht gegeben haben können! So drückt man sich als Verfasser nicht aus!

Die Verfasser der vier Evangelien haben, so dürfen wir wohl annehmen, vielmehr ihre Schriften ohne Verfassernamen herausgegeben. Vielleicht ist es Bescheidenheit gewesen, daß sie das taten. Vielleicht standen sie so sehr unter dem Bann der Jesuserscheinung, daß ihre eigene Person ihnen so völlig belanglos erschien, daß sie es nicht für nötig hielten, ihren Namen zu nennen! Zudem wußten sicher die einzelnen Gemeinden, wer hinter diesem und jenem Evangelium als Verfasser gestanden hat. Da es noch keinen Buchdruck gab, der die tausendfache Vervielfältigung eines Buches erst ermöglicht hat, so wußte jede Gemeinde, die vielleicht sich eine Abschrift der Evangelien angefertigt hatte, wer die Verfasser der einzelnen Evangelien waren. Man pflegte dann, um zu unterscheiden, vielleicht zu sagen: Das ist das Evangelium nach Matthäus, das ist das nach Markus usw. usw. Über die Autorenschaft war man nicht im Zweifel! Selbst der große Irrlehrer Marcion, der in Rom zu Anfang des 2. Jahrhunderts eine Gegenkirche gründete und das AT verwarf, hat die Verfasserschaft der vier Evangelien durch Matthäus, Markus etc. in keiner Weise angetastet!

Die Bezeichnung des Verfassers durch die Formel: „Nach" . . ., „nach" . . ., also nach Matth., nach Mark. usw. hat ihre Parallelen auch in der jüdischen Literatur. (Vgl. 2 Makk 2, 13.) *)

Der bekannte Gelehrte Norden weist auch in der hellenistischen und patristischen Literatur solche Parallelen nach.

In der Viergestaltigkeit des Evangeliums sieht der Kirchenvater Irenäus (lebte um 180) eine gottgewollte Notwendigkeit! Wenn nach dem Propheten Hesekiel vier Cherubim den Thronwagen des Allmächtigen stützen und nach der Offenbarung des Johannes vier geheimnisvolle Lebewesen den Thron Gottes umstehen, dann ist es wohl begreiflich, so meint der Kirchenvater Irenäus, daß ein Viergespann von Evangelien den Herrn Christus durch die Erdenräume tragen sollte! Der Kirchenvater Hieronymus hat dann für jeden Evangelisten ein Symbol geschaffen. Matthäus erhält das Symbol des Menschen. Markus wird dargestellt

*) Vergl. Ki-Th-W II S. 733 f.

unter dem Bilde eines Löwen. Lukas wird als Stier gesehen, Johannes erhält das Zeichen eines Adlers! Diese Symbolik drückt tiefsinnig die vierfache Gestalt des Herrn-Bildes aus! Die vier Symbole zeigen nacheinander die menschliche, prophetische, priesterliche, göttliche Seite des Erlösers!

Einen gewaltigen Hinweis auf die Echtheit der vier Evangelien bildeten die zahlreichen Apokryphen-Evangelien, die durch ihre willkürliche Tendenz, durch ihre krankhafte Wundersucht die schlichte und schmucklose Schreibweise der Evangelien umso deutlicher aufleuchten lassen.

Ein letzter Zeugenbeweis für die Echtheit der Evangelien sind endlich auch die außerchristlichen Zeugnisse, so das Zeugnis des Josephus, des Sueton, des Tacitus, des Plinius, ferner das des Talmud und der heidnischen Polemiker Celsus und Porphyrius!

Die synoptische Frage

Unter den vier Evangelien bilden die drei ersten Evangelien eine besondere Gruppe! Sie zeigen eine weitreichende textliche Übereinstimmung, die sich sogar weithin bis auf den Wortlaut erstreckt, anderseits aber finden wir wiederum sehr starke Verschiedenheiten zwischen Matthäus, Markus und Lukas!

Mit diesem Nebeneinander von Übereinstimmung und Verschiedenheiten zwischen Matthäus, Markus und Lukas beschäftigt sich die synoptische Frage, die seit Ende des 18. Jahrhunderts eines der am meisten behandelten Probleme der neutestamentlichen Wissenschaft bildet.

Synoptisch wird die Frage deshalb genannt, weil durch eine Zusammenstellung der Paralleltexte aus Matthäus, Markus, Lukas eine Zusammenschau (Synopse) des Lebens unseres Heilandes möglich gemacht werden kann!

Wir fragen uns nun: 1. Welches sind kurz die Übereinstimmungen? 2. Welches sind kurz die Verschiedenheiten? (Vgl. Appel: Einleitung in das NT.)

1. Welches sind die Übereinstimmungen?

A. Bei allen dreien ist die Geschichte unseres Heilandes in der gleichen Anordnung wiedergegeben!

Johannes der Täufer tauft den Herrn. Jesus wird versucht! Jesus wirkt öffentlich in Galiläa! Jesus unternimmt im Gegensatz zum Evangelium des Johannes nur einen Hinaufzug nach Jerusalem, leidet und stirbt hier, um dann von den Toten wieder aufzuerstehen!

B. Bei allen dreien ist die Geschichte unseres Heilands in lauter einzelne, in sich geschlossene Kurzgeschichten (Perikopen) aufgeteilt! Diese Erzählungen stehen dann mehrfach auch in derselben Reihenfolge, obwohl ein Zusammenhang nicht immer deutlich erkennbar ist!

C. Bei allen dreien finden wir sogar bis in die Buchstaben des Wortlautes hinein völlige Übereinstimmungen, und zwar in den Herrenworten viel genauer als in den Erzählstücken.

Beispiele wörtlicher Übereinstimmungen finden wir:

Mt 3, 3 + Mk 1, 3 + Lk 3, 4
Mt 11, 10 + Mk 1, 2 + Lk 7, 27
Mt 9, 6 + Mk 2, 10 + Lk 5, 24
Mt 16, 28 + Mk 9, 1 + Lk 9, 27

2. Welches sind kurz die Verschiedenheiten?

A. Sondergut der einzelnen Synoptiker. Unter Sondergut versteht man, was der einzelne Evangelist ganz allein hat. Dasselbe beträgt ungefähr $^1/_3$ des Gesamtstoffes.

Sondergut des Markus: Das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat (Kap. 4), Heilung des Taubstummen (Kap. 7), Heilung des Blinden von Bethsaida (Kap. 8), Gefangennahme und Flucht eines Jünglings (Kap. 14) usw.

Sondergut des Matthäus: Einladung an die Mühseligen und Beladenen (Kap. 11), Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen, vom Schatz der Perle, vom Fischnetz (Kap. 13), die Tempelsteuer (Kap. 17), Gleichnis vom Schalksknecht (Kap. 18), von den Arbeitern im Weinberg (Kap. 20), von den ungleichen Söhnen (Kap. 21), den 10 Jungfrauen und vom Weltgericht (Kap. 25), die Grabeswächter (Kap. 27) usw.

Sondergut des Lukas: Der Jüngling von Nain und die große Sünderin (Kap. 7), dann aus dem sogenannten Reisebericht (Kap. 9, 51—18, 14), wo sich das meiste Sondergut findet: Der barmherzige Samariter, Maria und Martha (Kap. 10), Gleichnis vom reichen Kornbauer (Kap. 12), Heilung des Wassersüchtigen (Kap. 14), Gleichnis vom verlorenen Groschen, vom verlorenen Sohn (Kap. 15), vom ungerechten Haushalter, vom reichen Mann und armen Lazarus (Kap. 16), vom dankbaren Samariter (Kap. 17), vom gottlosen Richter, vom Pharisäer und Zöllner (Kap. 18). Aus den letzten Abschnitten: Zachäus (Kap. 19), Jesus vor Herodes (Kap. 23), die Emmausjünger, die Himmelfahrt (Kap. 24) usw.

B. Derselbe Stoff in verschiedenem **Zusammenhang.**

Gegenüber der einfachsten und natürlichsten Anordnung bei Markus haben Matthäus und Lukas eine Reihe von Umstellungen, Weglassungen und Einschiebungen.

Umstellungen: Bei Matthäus z. B. Zusammenstellung der meisten Wundergeschichten in Kap. 8. und 9. Bei Lukas ist am bekanntesten die Versetzung der Nazarethszene an den Anfang der galiläischen Wirksamkeit. (Lk 4).

Weglassungen: Bei Matthäus z. B.: Jesus in der Synagoge von Kapernaum. Bei Lukas kommt besonders die „große Lücke" in Betracht, d. h. Auslassung aller Markus-Perikopen vom Wandeln auf dem See bis zum Blinden von Bethsaida, Mk 6, 45—8, 26.

Einschiebungen: Das Sondergut bei Matthäus und Lukas.

C. Derselbe Stoff mit verschiedenem **Inhalt.**

Verschiedenheiten in einzelnen Angaben.

Markus und Lukas berichten von einem Gadarener, einem Blinden in Jericho, einem Reittier beim Einzug in Jerusalem. Matthäus in diesen Geschichten von 2 Gadarenern, 2 Blinden, 2 Reittieren. Markus erwähnt drei Frauen am Grabe. Matthäus spricht von zwei Frauen, Lukas gibt keine genaue Zahl an. Lukas vertauscht die 2. und 3. Versuchung des Matthäus und läßt in dem so sehr wichtigen Vaterunser, bei welchem man doch auf eine ganz sorgfältige Überlieferung rechnen sollte, die 3. und 7. Bitte aus.

Wir sind am Schluß unserer kurz angedeuteten Ausführungen zur synoptischen Frage.

Die theologische Forschung ist sich der Schwierigkeit dieses Nebeneinanders von Übereinstimmung und Verschiedenheit zwischen Matthäus und Markus und Lukas bewußt. Sie hat sich bemüht, Lösungen dieses synoptischen Problems zu geben, aber all diese Lösungen sind doch nur Lösungsversuche geblieben und werden es auch fort und fort bleiben.

Abzulehnen sind solche Lösungsversuche, die seitens moderner kritischer Theologen die Substanz unseres Glaubens an den gekreuzigten und auferstandenen Herrn und Heiland in Frage stellen.

Der Apostel Matthäus!

Von dem Apostel Matthäus lesen wir in den Neutestamentlichen Schriften sehr wenig. Er wird im ganzen NT nur fünfmal genannt. Im ersten Evangelium lesen wir von ihm in Kap. 9, 9 bei der Geschichte von seiner Berufung und dann noch
in dem Apostelverzeichnis (Kap. 10, 3).
In den folgenden 3 NT Schriften erscheint sein Name je einmal:
In Mk 3, 18 ... und Bartholomäus und Matthäus und Thomas und Jakobus ...
In Lk 6, 15 ... und Bartholomäus und Matthäus und Thomas und Jakobus ...
In Apg. 1, 13 ... und Bartholomäus und Matthäus und Jakobus ...

Alle drei Stellen geben Apostelverzeichnisse an.

Der Name „Matthäus" stammt aus dem Hebräischen. Im AT finden wir die entsprechenden Namen: Maththan = Gabe und Maththanja = Gabe Gottes. Matthäus heißt also „Gabe Gottes"!

Eine wichtige Frage ist folgende: Die Berufungsgeschichte des Matthäus wird nicht nur Mt 9, 9 erzählt, sondern auch in Lk 5, 27. und Mk 2, 14. Fast wörtlich stimmen alle drei Berichte überein.

Mt 9, 9	Mk 2, 14	Lk 5, 27
Und als Jesus von dannen weiterging, sah er einen Menschen am Zollhause sitzen, **Matthäus** genannt, und er spricht zu ihm: Folge mir nach. Und er stand auf und folgte ihm nach.	Und als er vorüberging, sah er **Levi**, den Sohn des Alphäus, am Zollhause sitzen, und er spricht zu ihm: Folge mir nach; und er stand auf und folgte ihm nach.	Und nach diesem ging er hinaus und sah einen Zöllner, mit Namen **Levi**, am Zollhause sitzen und sprach zu ihm: Folge mir nach. Und er verließ alles, stand auf und folgte ihm nach.

Im griechischen Urtext wird die Übereinstimmung der Texte noch deutlicher.

Die Frage ist die: Warum nennen Markus und Lukas den von Jesus in Kapernaum berufenen Zöllner nicht Matthäus, sondern Levi?

Die Antwort: Manche Forscher haben gemeint, Matthäus und Levi seien zwei verschiedene Personen gewesen. Es seien 2 verschiedene Berufungsgeschichten erzählt. — Wir halten das für unmöglich. — Und zwar aus folgendem dreifachen Grunde:

1. Alle drei Berichte sind mit Ausnahme des Zöllner-Namens fast buchstäblich übereinstimmend.

2. Allen Berichten geht die gleiche Geschichte voraus, nämlich das Wunder von der Heilung des Gichtbrüchigen.

3. Allen drei Berichten folgt anschließend dieselbe Geschichte, nämlich die Erzählung von dem Gastmahl des neugerufenen Zöllners mit den gleichen Reden nach dem Gastmahl!

Es wird also in allen drei Berichten der gleiche Vorgang geschildert. Es muß darum auch in allen drei Berichten dem gleichen Vorgang entsprechend auch die gleiche Person gewesen sein!

Der Name Matthäus muß ein Zuname gewesen sein, den der Herr sicher dem Zöllner bei seiner Berufung gegeben hat. Durch den Beinamen Matthäus = „Gabe Gottes" wollte Jesus die Bedeutung des sofortigen Aufbruches mit unmittelbar sich anschließender Nachfolge zum Ausdruck bringen!

Markus und Lukas haben wahrscheinlich deshalb den Namen Matthäus nicht gebracht, weil die verächtliche Vergangenheit des Matthäus (der Zöllner gehörte damals zum Abschaum der Menschheit) nicht ausdrücklich erwähnt werden sollte. Sie haben darum den ursprünglichen Namen, der sicher in Vergessenheit gekommen war, gebracht. Ein Zöllner mit Namen Levi fiel nicht weiter auf. Matthäus dagegen scheute sich nicht, in seiner Evangelien-Niederschrift seinen ehemaligen Zöllnerberuf mit seinem Namen zu verknüpfen. Die herrliche Umwandlungskraft seines Herrn wollte er rühmend verkündigen. In seinem Evangelium sagt darum Matthäus:

In Kap. 9, 9: Ein Mensch mit Namen Matthäus.

In Kap. 10, 3: Matthäus, der Zöllner!

In allen drei anderen Apostelverzeichnissen in Markus und Lukas und Apostelgeschichte erscheint der Name Matthäus ohne den Titel: der Zöllner! Keiner wollte dem Matthäus wehe tun! Darum haben sie das Wort „Zöllner" unterlassen. Nur Matthäus selbst hat die Berufsbezeichnung „Zöllner" beibehalten!

Erst viele Jahre später hat ein Kirchenschriftsteller (es war der Verfasser des Barnabasbriefes) auf Matthäus den Zöllner ausdrücklich hingewiesen, indem er in der Berufung des Matthäus den Beweis findet, daß Jesus gekommen ist, Sünder zu rufen, und zwar ganz besonders solche, die noch sündiger waren als die gewöhnlichen Sünder.

Gleich nach seinem Ja zu dem Rufe des Herrn beginnt Matthäus sein erstes Missionswerk. Er bereitet dem Herrn in seinem Hause ein Festmahl und ladet seine bisherigen Berufs-

kollegen dazu ein, nämlich die Zöllner von Kapernaum. Sein Ziel war, seine Berufskollegen mit dem Herrn in Verbindung zu bringen.

Und dieses sein Streben, sein Volk, das Volk Israel zu dem im AT fort und fort angekündigten Messias zu ziehen, geht durch sein ganzes Evangelium wie ein weithin sichtbarer roter Faden hindurch!

Über das Evangelium des Matthäus

Die älteste Notiz über das Matthäus-Evangelium stammt von dem Bischof Papias von Hierapolis. Weil dieser Bischof etwa um 100 bis 150 nach Christus gelebt hat, und weil er ein Zeitgenosse des Polykarp von Smyrna und Schüler des Apostels Johannes gewesen ist, darum hat das, was er über das Matthäus-Evangelium zu sagen wußte, „nach den Gesetzen historischer Forschung Anspruch auf höchste Beachtung" (Feine S. 22).

Die Gemeinde Hierapolis wird schon Kol 4, 13 genannt: „Ich (Paulus) gebe dem Epaphras (einem Mitarbeiter des Paulus), Zeugnis, daß er viel Mühe um euch (in Kolossäa) und die in Laodicäa und in Hierapolis hat."

Der Bischof Papias von Hierapolis hat nun in seinem fünfbändigen Werk, das den Titel „Auslegungen der Herrenworte" trug, sehr Bedeutungsvolles über das Matthäus-Evangelium berichtet. Weil diese Aussagen des Papias, wie wir schon sagten, die ältesten Angaben sind und dazu noch auf persönlichen Mitteilungen des Apostels Johannes beruhen, darum gilt es, diesen Papias-Worten größtes Interesse entgegenzubringen

Leider ist aber nun das große fünfbändige Werk des Papias verloren gegangen. Dieser Verlust wird in der Wissenschaft sehr bedauert!

Da kommt uns aber der Bischof Eusebius von Cäsarea zu Hilfe. Dieser Bischof Eusebius, der um 339 gestorben ist, hat das fünfbändige Werk des Papias gekannt und gelesen. Und weil Eusebius das Werk des Papias so hoch geschätzt hat, darum hat er auch von Papias Zitate in seine zehnbändige Kirchengeschichte hineingenommen. (Die Kirchengeschichte des Eusebius ist die älteste christliche Kirchengeschichte, die wir haben! Sie beginnt mit Jesus Christus und geht über die Zeit der Apostel hinaus bis zum Jahre 324). Diese alleralteste Kirchengeschichte (in Paris) ist auch darum so einzig wertvoll, weil darin auch zahlreiche Zitate aus verlorengegangenen altchristlichen Schriften aufgezeichnet sind. Unter vielem anderen ist auch ein Zitat über das Matthäus-Evangelium aus dem verlorengegangenen Papias-Werk „Auslegungen der Herrenworte" von Eusebius in seiner „Kirchengeschichte" angeführt.

Dieses Papias-Zitat, das Eusebius anführt, lautet: „Matthäus hat in hebräischer (aramäischer) Sprache die Reden des Herrn zusammengestellt, übersetzt aber hatte sie jeder, so gut er konnte." Eusebius bemerkt noch dazu, daß sich Papias für diese Angaben über das Matthäus-Evangelium auf persönliche Mitteilungen des „Alten Johannes", d. h. des Apostels Johannes beruft.

Was besagt diese Notiz? Sie besagt:

1. Matthäus ist der Verfasser des 1. Evangeliums.

2. Matthäus hat die Reden des Herrn in aramäischer Sprache aufgeschrieben.

Wir fragen: Was meint Papias, wenn er von den „Reden des Herrn" spricht, die Matthäus zusammengestellt hat?

Schauen wir in das Matthäus-Evangelium hinein, so ist es ganz merkwürdig, daß wir inmitten der Erzählungen fünf in sich geschlossene Reden des Herrn vorfinden! Diese fünf großen Reden des Herrn unterscheiden sich deutlich von den sie umgebenden Erzählungen. Die Unterscheidung wird auch rein äußerlich durch eine besondere Formel markiert. Am Schluß einer jeden großen Rede steht nämlich immer wieder fast wörtlich dieselbe Redewendung:

Mt 7, 28: Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte . . .
Mt 11, 1: Und es geschah, als Jesus für seine Jünger die Anordnungen vollendet hatte . . .
Mt 13, 53: Und es geschah, als Jesus diese Gleichnisse vollendet hatte . . .
Mt 19, 1: Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte . . .
Mt 26, 1: Und es geschah, als Jesus alle diese Worte vollendet hatte . . .

Wenn man nun die fünf großen Reden miteinander verbinden würde, könnte man dann nicht zu der Annahme kommen, diese fünf großen Reden des Herrn bildeten ein in sich geschlossenes Ganzes? Könnte man vielleicht nicht weiter annehmen, daß die fünf großen Reden als ein in sich geschlossenes Ganzes schon vor dem Matthäus-Evangelium, so wie wir es heute haben, entstanden und bestanden haben? Ein solch in sich geschlossenes Werk der größeren Reden des Herrn könnte dazu bestimmt gewesen sein, die junge palästinische Christengemeinde in den Worten und Lehren des Herrn zu unterrichten. Der jungen Gemeinde sollte gezeigt werden, was der Wille Jesu ist, nämlich ihre Heiligung, d. h. ihre wahre und rechte Christus-Nachfolge.

Angeregt durch die wissenschaftliche Matthäus-Auslegung Schlatters, der geradezu den Ausdruck: „Die Kirche des Matthäus" geprägt hat, wird es in der vorliegenden Matthäus-Erläuterung auch unser Bemühen sein, immer und immer wieder, und zwar ganz besonders auf Grund der fünf Reden des Herrn, das große Anliegen des Matthäus herauszustellen, nämlich den Willen Gottes für das neue Leben der Nachfolge Christi zu verkünden! Und zwar fort und fort für die Gemeinde Jesu in unserer Zeit!

Wir kehren zu den fünf Reden des Herrn zurück! Würden wir den einzelnen Reden Überschriften geben, dann würden diese etwa so lauten:

1. Rede, Kap. 5—7: Jesus, der neue Gesetzgeber seiner Gemeinde.
2. Rede, Kap. 10: Jesus, der Baumeister seiner Gemeinde durch seine Boten.
3. Rede, Kap. 13: Jesus, der Förderer seiner Gemeinde (Gleichnisse).
4. Rede, Kap. 18: Jesus, der Organisator seiner Gemeinde.
5. Rede, Kap. 24—25: Jesus, der Vollender seiner Gemeinde bei seiner Wiederkunft.

Schlatter meint: „Die fünf Reden des Herrn schließen sich zu einem wohlgeordneten Ganzen zusammen. Keine Rede wiederholt die andere; jede ist für sich ein neues Ganzes. Sie bringen in das Wort Jesu Bewegung hinein und lassen es nach einem wohlerwogenen Plan zu seinem letzten Ziel emporsteigen."

Nachdem der Herr fort und fort seiner Gemeinde die große Forderung der Heiligung, der rechten Nachfolge, des rechten Lebens Ihm nach herausgehoben hat, steht seine Lehrunterweisung an ihrem Ziel.

Und dieses Ziel ist in aller Bedrängnis und Bedrückung der Zeit immer und immer wieder, daß die Gemeinde des Herrn ihr Angesicht stracks richte gen Jerusalem, das obere Jerusalem, von wo aus ihr Christus wiederkommen wird in großer Kraft und Herrlichkeit, um seiner Gemeinde die Vollendung zu bringen.

Das ist ein „Lehr-System", in das jedes Glied so hineingefügt ist, daß das Viele zur Einheit zusammenwächst. Hier kann kein Stück herausgenommen werden.

Hier zeigt sich, wie meisterhaft der Herr auch als Lehrer es verstand, Schritt für Schritt seinen Jüngern und damit seiner Gemeinde die Geheimnisse und Herrlichkeiten der Heilspläne Gottes zu offenbaren!

Wir kehren vom Inhaltlichen der fünf großen Reden nunmehr wieder zum Formellen (zum Äußeren) zurück. Wir stellen fest, daß der äußere Zweck einer solchen Redensammlung, in der die Reden des Herrn zusammengestellt sind, mehr lehrhaft als geschichtlich anzusehen ist. Der bekannte bibelgläubige Theologe Godet meint im Blick auf diese Redensammlung: Aus alledem scheint sich der Schluß zu ergeben, daß diese Redensammlung ursprünglich zu des Matthäus älterem Werk gehört haben muß, aus der der Matthäus sie dann in das eigentliche, heutige Matthäus-Evangelium mit hinübergenommen hat! Und Godet fährt fort: Alles führt zu der Annahme, daß die Redensammlung des

Matthäus, wenn sie wirklich getrennt von unserem Evangelium vorhanden gewesen sein könnte, hebräisch oder aramäisch geschrieben war. — Das ist's, was Papias ja auch behauptet hat in jenem Zitat, das von uns angeführt worden ist und wie folgt lautet: „Matthäus hat in aramäischer Sprache die Reden des Herrn zusammengestellt . . ." — Spuren dieser hebräischen Sprache sind in den griechischen Übersetzungstext der Herrenreden mit hineingekommen. Einige Beispiele seien genannt: Aramäischen Ursprungs ist das Wort „Racha" in Kap. 5, 22, dann „Mammon" in 6, 24, dann das Wort „Gerechtigkeit" im Sinne von Almosen, Wohltätigkeit, usw.

Der große Theologe Schl. hat in seinem Werk „Der Evangelist Matthäus" meisterhaft Beispiel für Beispiel die Doppelsprachigkeit des Matthäus nachgewiesen, indem er immer wieder zeigt, daß Matthäus sein Denken und Reden gleichzeitig aus zwei Sprachen geschöpft hat, nämlich aus dem Hebräischen und aus dem Griechischen.

Zusammenfassend darf man wohl folgendes sagen: Das Matthäus-Evangelium besteht aus einem Zweifachen:

1. Aus den fünf großen Lehrreden des Herrn.

2. Aus der Gruppe der Erzählungen über das Leben des Herrn.

Die Sammlung der fünf großen Reden des Herrn, von denen Papias gesprochen hatte, ist von dem Gesichtspunkt geleitet worden, zunächst einmal überhaupt, so weit das irgendwie möglich war, den genauen Wortlaut der Belehrungen des Herrn festzuhalten, um der Gemeinde des Herrn die Grundsätze des neuen Lebens in seiner Nachfolge jedem einzelnen Glied einzuprägen und weiter die großen Linien anzugeben, in denen sein Werk auf Erden sich fortbewegen wird.

Die Reden des Herrn waren also eine sehr wichtige Angelegenheit.

Apostelgeschichte 2, 42 erwähnt unter den wesentlichen Faktoren der Erhaltung des Glaubenslebens der Gemeinde „die Lehre der Apostel". Wir lesen dort: „Sie aber (die Gemeinde) verharrte in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft . . ." Wir meinen, daß der wichtigste Teil der Apostellehre wohl die Wiedergabe der Lehrreden des Herrn gewesen sein mag. Diese galt es, dem Gedächtnis fest einzuprägen durch immer wieder vorgetragene Verkündigung.

Und weil der Wortlaut der Reden des Herrn ein solch wichtiger Gegenstand von allergrößter Bedeutung für das innere Leben der Gemeinde war, wird sich das ganze Apostolat zu Jerusalem um die genaue Festlegung der Worte und Lehren Jesu besonders gemüht haben. Eine solche wichtige und bedeutungsvolle Arbeit konnte jedoch nicht von einem einzelnen Zeugen allein verantwortlich ausgeführt werden. Hier war, wie Weizsäcker meint, „die gemeinsame Arbeit mehrerer Augen- und Ohrenzeugen und ganz besonders der Apostel selbst erforderlich". So allein ist auch sicher der Ausdruck „Apostellehre" in Apg 2, 42 zu verstehen. Und sicher wird von diesem Gesichtspunkt aus auch der Autor der fünf großen Reden des Herrn nicht ein einzelner Apostel gewesen sein, sondern wegen der Wichtigkeit des Stoffes und um der Wahrheit willen **das gesamte Apostolat.** — — — Die schriftliche Fixierung der Apostel-Lehre, hinsichtlich des gemeinsam festgelegten Wortlautes der Lehren des Herrn, wird dann gewiß der Apostel Matthäus (er war ja auf Grund seines Zöllnerberufes sicher der schriftgewandteste und sprachbegabteste) im Auftrag der übrigen Apostel vorgenommen haben, und zwar, wie wir es schon sagten, zunächst in der Sprache des Herrn, also in der aramäischen Sprache. Die Art und Weise, wie man sich diese Angelegenheit vorstellen kann, zeigt ein verwandtes Beispiel. Das Muratorische Fragment *) erzählt uns über die Abfassungsart des 4. Evangeliums folgendes: „Johannes verfaßte seinen Bericht, indem er ihn dem Gutachten aller anderen Apostel und ehemaligen Jünger unterbreitet hatte, die gerade bei ihm waren."

*) Das nach dem Entdecker Muratori († 1750) benannte älteste erhaltene Verzeichnis der Schriften des NT, um 180 zu Rom verfaßt.

Daß die Lehrreden des Herrn wirklich heiligstes Besitztum der Apostel waren, zeigt die Tatsache, daß wir im ganzen NT fort und fort auf „die Reden des Herrn" stoßen, und zwar vom ersten bis zum letzten Buche des NT.

Wir kommen nun zum 2. Teil des Matthäus-Evangeliums, nämlich zu der Gruppe der Erzählungen über das Leben des Herrn.

Matthäus hat die von ihm auch ins Griechische übertragene Redensammlung mit einer ich in griechischer Sprache abgefaßten Erzählung des Lebens Jesu umgeben. Der Hauptzweck dieser Gruppe von Erzählungen war wohl nicht allein der, die Gläubigen zu erbauen, ihnen das herrliche und einzigartige Vorbild Jesu vor die Augen zu malen, sondern auch die nicht glaubenden Juden zu überführen und ihnen ihren großen Irrtum zu zeigen, der darin bestand, daß sie Jesus, den vom AT verheißenen Messias, von sich gestoßen haben. Das Messiastum Jesu war ja der Hauptstreitpunkt zwischen Judentum und Urchristentum. Was das Judentum vom Messias erhoffte, Befreiung von dem Joch der Römer und Aufrichtung der Weltherrschaft des auserwählten Volkes, hatte Jesus nicht gebracht. Er war vom Volk der Juden und von der maßgebenden geistlichen Behörde verworfen und als Verbrecher hingerichtet worden. Sein Anspruch auf die Messiaswürde war damit ein für allemal für nichtig erklärt!

Diesem allen gegenüber galt es nun, aus dem AT heraus den wahren und wirklichen Sinn des Messiasberufes in Jesus zur Darstellung zu bringen. Matthäus weiß im AT Bescheid, und er bringt auf Grund eines neuen selbständigen Verständnisses des Schriftinhaltes den einwandfreien Schriftbeweis, daß Jesus der wirkliche und wahrhaftige Erfüller der AT-Weissagungen ist. Dieser den Gegner überführende Zweck der Evangeliums-Erzählungen überstrahlt mit Wucht und Gewalt jede historische Ausmalung der Erzählung. Dafür ist keine Zeit vorhanden. Der Zielgedanke ist allein maßgebend und bestimmend!

Der von Matthäus mit großer Deutlichkeit erbrachte Nachweis, daß Jesus Christus der ins Fleisch gekommene, vom AT fort und fort angekündigte Retter und Heiland ist, in welchem ganz allein das Heil liegt, ist ein letzter Ruf an das Gewissen des widerspenstigen Volkes und gleichsam das Ultimatum, das Gott ihm stellt, bevor Er zum letzten Gerichtsschlag ausholt.

So verschieden auch der Zweck der Sammlung der Herrenreden ist von dem der Erzählungen (die Reden sind zunächst an die Gemeinde der Gläubigen gerichtet, die Erzählungen wollen den ungläubigen Juden die Augen öffnen), so verschieden die beiden Teile des Matthäus-Evangeliums in ihrer Zweckbestimmung auch sein mögen, nämlich einerseits „Lehren, Vertiefen", andererseits „Evangelisieren und Überführen", so sind doch diese beiden Zielsetzungen trotz ihrer Verschiedenartigkeit miteinander in wunderbarer Harmonie verbunden.

Der eine Teil bekräftigt den anderen Teil! Die fünf Reden, für „Lehre und Vertiefung" geschrieben, dienen in gleicher Weise auch dem apologetischen Zweck der Erzählungen. Die Erzählungen, zum Zwecke der „Evangelisation und Überführung" zusammengestellt, verleihen wiederum in einzigartiger Weise die Veranschaulichung alles Gesagten durch Jesu Wandel und Leben. Das eine verleiht dem anderen den allergrößten Nachdruck!

So wird die herrliche Einheit des Matthäus-Evangeliums trotz seines Doppelursprungs bewahrt, und es wird andererseits machtvoll bewiesen, daß beides von ein und demselben Verfasser stammt.

Auch wird aus der einzigartigen wunderbaren Einheit von Rede und Erzählung die unvergleichliche Stellung, die das Matthäus-Evangelium in der Kirche schon früh als das „erste" Evangelium erlangt hat, mühelos und augenfällig erklärt.

Über all die oben angeschnittenen Fragen (auch synoptische Frage) wird ausführlich und gründlich vom bibelgläubigen Standpunkt aus in wissenschaftlicher Weise Stellung genommen in „Biblische Studien und Zeitfragen für Freunde und Gegner der Schrift" von Fritz Rienecker.

Über die Abfassungszeit des Matthäus-Evangeliums

Die mutmaßliche Abfassungszeit des Matthäus-Evangeliums wird zwischen 50 und 60 nach Christi Geburt liegen.

Die Stelle, die die Abfassung des Evangeliums **vor** dem Jahre 70 ausdrücklich zu beweisen scheint, ist Kap. 24, 15.16. Nachdem Matthäus die Warnung berichtet hat, die Jesus selbst der Gemeinde gab, aus Judäa zu fliehen, wenn die Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte sein würden, bricht er plötzlich seinen Bericht ab und hebt diese Warnung ausdrücklicher hervor, indem er selbständig die Mahnung hinzufügt: „Wer das lieset, der merke darauf."

Diese Einschaltung des Evangelisten scheint Dreierlei zu beweisen:

1. Daß die Rede bereits verfaßt war, als diese Mahnung eingeschaltet wurde,

2. daß sie gelesen wurde, sei es privatim, sei es in der Versammlung durch den bestellten Vorleser,

3. daß der Verfasser die Gemeinde auffordern wollte, auf den von Jesus für diesen Zeitpunkt gegebenen Wink ernstlich zu achten, und daraus mit der Vorbereitung der Auswanderung die praktische Folgerung zu ziehen. Der Augenblick nahte heran, von dem Jesus gesagt hatte: „Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbat geschehe."

Es scheint zeitlich gesehen unmöglich zu sein, daß ein solcher Hinweis, — (durch den Matthäus die Mahnung Jesu, aus Judäa zu fliehen, hervorhebt), — später als die Zerstörung Jerusalems, oder auch nur zur Zeit dieser Flucht, die etwa im Jahre 66 stattfand, gegeben worden sei. Die Mahnung Jesu als solche würde vielleicht nichts Sicheres über die Ursprungszeit der Schrift, die sie enthält, beweisen; aber der Nachdruck, mit dem der Evangelist zur Beachtung auffordert, beweist deutlich, daß die Ausführung noch bevorstand, ja, in seinen Augen dringlich wurde.

Daraus ergibt sich, daß die Schrift, in der diese Warnung steht, **vor dem Jahre 66 entstanden sein muß**, in dem der Krieg begann und die Auswanderung der Gemeinde über den Jordan geschah.

Kehren wir von dem Evangelium zu dem Buche „der Reden" zurück, so werden wir darauf geführt, seine Abfassung in die Jahre noch weiter vorher zu verlegen. Diese Zeit hat sich uns aber aus dem Augenblick der Zerstreuung der Apostel ergeben, die, wie wir aus Apostelgeschichte 21, 17 ff. schlossen, **vor** dem Jahre 59 erfolgt sein muß. — Deshalb werden wohl die Forscher recht haben, die die Abfassung des Matthäus-Evangeliums **in die Zeit nach 50 verlegen.** Das Matthäus-Evangelium muß schon längere Zeit vor 59 abgeschlossen vorgelegen haben — wo noch das Apostolat in Jerusalem in Ruhe über die rechte Festlegung des Wortlautes der Reden und Worte des Herrn und auch seiner Taten nachsinnen konnte.

Kapitel 1

Die Überschrift

1 Mo 2, 4; 5, 1; 12, 3b; 18, 18b; 22, 18
1 Chro 17, 11. 12

1 Buch der Genesis[1]) Jesu Christi[2]), des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams[3]).

Das NT beginnt wie das AT mit einem Buche der Genesis, d. h. mit einem Buche des Ursprunges. Dort im AT war es die Geburt des ersten Adam, hier im NT ist es die Geburt des zweiten Adam.

Frage: Ist der Ausdruck **„Buch der Genesis Jesu Christi"** die Überschrift nur über den Stammbaum Jesu, der in Vers 2—17 angegeben wird, oder die Überschrift über das ganze Matthäusevangelium?

Antwort: Der 1. Vers ist zunächst Überschrift über den Stammbaum Jesu und dann auch Überschrift über Kapitel 1 und 2. Weil nun aber in dem Kapitel 1 und 2 das ganze Matthäusevangelium angedeutet ist, darum ist der 1. Vers auch Überschrift über das ganze Evangelium des Mt. — Inwiefern ist nun das ganze Evangelium des Mt in den beiden ersten Kapiteln angedeutet? Weil darin schon gezeigt wird: Jesus Christus wird von den Juden (König Herodes) verfolgt, aber von den Heiden (den Magiern aus dem Morgenland) angebetet.

Schon bei der Geburt steht also bereits das Kreuz.

Schon bei der Geburt steht aber auch die Herrlichkeit (in bezug auf die Anbetung der Völker)

Schon am Anfang ist also der Haß da.

Schon am Anfang ist aber auch die Anbetung da.

Was heißt: **„Jesu Christi, des Sohnes Davids"?** Es heißt: Jesus ist als der Königssohn — ein König. Mt erinnert an 1. Chro 17, 11 und 12. Dort steht: *„Wenn einst deine Tage* (David ist hier angeredet) *voll sind, daß du zu deinen Vätern hingehst, so werde ich deine Nachkommenschaft . . . zu deiner Nachfolge bestimmen und werde ihr Königtum befestigen . . . ich werde ihren Thron befestigen auf ewig."*

Dieses Wort weist zunächst auf Salomo, jedoch das „ewiglich" weist über ihn hinaus.

---

[1]) Im Urtext steht: „Genesis", d. h. Entstehung, Ursprung.
Zahn übersetzt in Anlehnung an 1 Mo 5, 1 Buch der Geschichte Jesu Christi, Schlatter in Anlehnung an 1 Mo 5, 1 Buch vom Ursprung Jesu Christi, W-B: Buch der Entstehungsgeschichte Jesu Christi, St-B: Buch von der Herkunft Jesu Christi, NTD: Buch von der Geschichte Jesu Christi, Menge: Stammbaum Jesu Christi. Wir lassen das griechische Wort „Genesis" unübersetzt!

[2]) Im Grundtext des NT wird der Name „Christus" mit und ohne Geschlechtswort gebraucht. Christus ohne Artikel (Geschlechtswort) hat die Bedeutung eines Eigennamens. Christus mit Artikel hat den Charakter einer Amtsbezeichnung. Mit „der" Christus ist also der Gesalbte gemeint, d. h. in Jesus ist der im AT verheißene Gesalbte, d. h. der Messias. „der messianische König" erschienen. Mit Artikel steht „Christus" in Vers 16 u. 17 u. 18; 2, 4; 11, 2; 16, 20; 22, 42; 23, 10; 27, 17 u. 22. Die Bezeichnung „der Gesalbte", der Messias, stammt aus Ps 2. 2; 18, 50; 20, 6; 89, 20; 132, 17; 1 Sam 2, 10; 2 Sam 22, 51. Der Ausdruck „Messias" wird zur kürzesten Bezeichnung des erwarteten Königs der heilsgeschichtlichen Endzeit. Vgl. St-B. Näheres dann unter dem Namen „Jesus Christus" in Rienecker: „Begrifflicher Schlüssel."

[3]) Die Feststellung der Herkunft der einzelnen jüdischen Familien wird als ein Werk Esras gerühmt. — Die Aufstellung und Fortführung genealogischer Register wurde dadurch notwendig, daß zum Dienst am Heiligtum nur Männer sicherer und makelloser Abstammung zugelassen werden durften. (Vgl. Esr 2, 61—63; Neh 7, 63—65.) — Die Prüfung der Gesetzmäßigkeit der Herkunft lag dem Synedrium (dem Hohen Rat) ob! Selbst die im Ausland wohnenden Priester versäumten es nicht, vor ihrer Verehelichung die zur Prüfung ihres eignen Stammbaumes erforderlichen Urkunden nach Jerusalem einzusenden. Auch ließ man dort die Stammbaum-Urkunden der Verlobten genau prüfen! Immer wieder wird in der jüdischen Literatur auf solche genealogischen Tabellen aufmerksam gemacht! Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus gibt seinen Stammbaum väterlicherseits auf Grund öffentlicher Eintragungen für einen Zeitraum von rund 200 Jahren an, und zwar so genau, daß er selbst das Geburtsjahr der einzelnen Vorfahren namhaft machen kann. — Wie überaus wichtig sind doch in solchem Licht auch die Geschlechtsregister des Herrn. Wie ist auch bei ihm genau so wie bei den Männern, die zum Heiligtum zugelassen werden durften, auch seine Abstammung makellos und klar. Ja, Er, der als der wahre Hohepriester in das allerheiligste Heiligtum einging durch sein eigen teuer Blut, hat auch hinsichtlich seiner makellosen Abstammung voll genügt! (Vgl. St-B).